So subventioniert der Staat öV-Passagiere

Statistik Zug- und Buspassagiere müssen nur die Hälfte ihrer Kosten berappen – Autofahrer zahlen 90 Prozent selber

VON LORENZ HONEGGER

Wenn beim Fahrplanwechsel die Billett- und Abopreise ansteigen, treibt das so manchem öV-Passagier die Zornesröte ins Gesicht. Etwa letzten Dezember, als die SBB die Preise im Durchschnitt um 2,9 Prozent erhöhten. Was nur den wenigsten Fahrgästen bewusst sein dürfte: Im Gegensatz zu Pendlern mit Auto oder Motorrad sind sie privilegiert. Mit ihren Billetts und Abonnements zahlen sie beim Personenverkehr auf der Schiene nur gut die Hälfte (48 Prozent) der Kosten von 8,3 Milliarden Franken. Der Rest geht laut der gestern veröffentlichten «Statistik der Kosten und der Finanzierung des Verkehrs» hauptsächlich zulasten der öffentlichen Hand (47 Prozent). Weitere fünf Prozent trägt die Allgemeinheit in Form von verkehrsbedingten, nicht direkt messbaren Kosten wie zum Beispiel Umwelt- und Gesundheitsschäden.

Ähnlich stark wie den Bahnverkehr subventioniert der Staat gemäss Bundesamt für Statistik (BfS) die Passagiere von Bussen und Trams. Hier berappen Bund, Kantone und Gemeinden 54 Prozent der Kosten – deutlich mehr als die Fahrgäste selbst (41 Prozent).

Von solchen Verhältnissen können Auto- und Motorradlenker nur träumen. Vater Staat unterstützt sie mit keinem Rappen. Was er für Strasseninfrastruktur und andere Posten ausgibt, kompensiert er zu 100 Prozent mit Steuern und Abgaben. In der Endabrechnung müssen die motorisierten Verkehrsteilnehmer für 90 Prozent ihrer Kosten selber aufkommen. Die restlichen zehn Prozent werden von der Allgemeinheit getragen.

Gesamthaft beliefen sich die Verkehrskosten in der Schweiz im Berichtsjahr 2010 auf 94,7 Milliarden Franken. Das entspricht einem Sechstel des Bruttoinlandprodukts oder 12 000 Franken pro Einwohner. Der Personenverkehr war für 73,6 Milliarden, der Güterverkehr für 21,1 Milliarden Franken verantwortlich. Zum Vergleich: Die Kosten für das Gesundheitswesen betrugen im selben Jahr 62,5 Milliarden Franken.

Auch Fussgänger kosten

Das BfS will mit der neuen Verkehrsstatistik das Fundament für künftige Debatten legen. Am methodischen Grundgerüst zur Ermittlung der Zahlen haben die Experten des Bundesamtes während mehrerer Jahre getüftelt, wobei es auch zu Verzögerungen kam. Der jetzige Bericht beinhaltet erstmals direkt vergleichbare Zahlen für alle wichtigen Verkehrsmittel, also nicht wie bisher nur für Strasse und Schiene.

So weiss man seit gestern, dass Fahrradfahrer und Fussgänger (Langsamverkehr) jährlich Kosten von 5,9 Milliarden Franken verursachen und diese zu 81 Prozent selber tragen.

Auch für den Luftverkehr liegen zum ersten Mal Zahlen vor: Hier betragen die jährlichen Gesamtkosten 5,7 Milliarden, wovon die Passagiere immerhin 83 Prozent bezahlen.

In Zukunft will das Bundesamt für Statistik seine Kostenschätzungen je nach Verkehrsmittel in regelmässigen Abständen von ein bis fünf Jahren aktualisieren. Das erste Update hat das Bundesamt bereits für dieses Jahr angekündigt.

Nahrung für den Diskurs

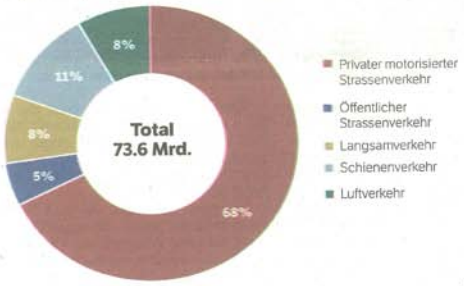
Die verkehrspolitischen Akteure nehmen die frischen Zahlen dankbar auf. Der Verein Alpeninitiative erneuerte gestern als Reaktion auf den BfS-Bericht seine Forderung nach einer umgehenden Erhöhung der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe für Lastwagen.

Die Daten vom BfS-Sitz in Neuenburg dürften aber auch die Diskussionen über Billett- und Abopreise, die Milchkuhinitiative sowie die Energieabgabe des Bundesrates befeuern.

Von 8,3 Milliarden Franken Kosten tragen Zugpassagiere nur 3,9 Milliarden selber. Im Bild: der Bahnhof Luzern.

MICHAEL BUHOLZER/REUTERS

KOSTEN DES PERSONENVERKEHRS
Nach Verkehrsformen, 2010



QUELLE: BFS
GRAFIK: NCH/SSA